

2010/2

journal nachhaltigkeit

Der Newsletter des Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich

thema

**Globale Verantwortung –
nachhaltiges Handeln**

LA21 report

LA21 vom Land in die Stadt

Bergheim

östrat splitter

Lernwelt Sozialkapital

net working

Staatspreis 2010
Architektur und Nachhaltigkeit



inhalt

3	editorial
4	netzwerk-news
6	thema: Globale Verantwortung – nachhaltiges Handeln 6 Globale Verantwortung und nachhaltige Entwicklung 8 Heute nicht auf Kosten von morgen, hier nicht auf Kosten von anderswo 9 Globales Lernen: Die Welt in den Blick nehmen 10 Bio und fair produzieren: Globalisierung braucht eine regionale Kur
12	LA21 report 12 LA21 vom Land in die Stadt: Erfolgsfaktoren für urbane Agendaprozesse 13 Bergheim: Potenziale eines Dorfes am Rande der Stadt
14	östrat splitter
15	net working, kunst-stück
16	nachhall, vorschau

impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 1010 Wien, Stubenbastei 5 **Herstellungsort:** Wien
Hersteller: Druckerei Robitschek, 1050 Wien (ausgezeichnet mit dem österreichischen Umweltzeichen UW 689) **Verlagsort:** Wien **Redaktion:** Johannes Steiner, Erich Dallhammer, Martina Handler, Claudia Dankl **Layout:** Alexander Schatek, 2700 Wiener Neustadt **Satz:** ÖIR, 1010 Wien **Offenlegung (§ 25 Mediengesetz):** In seiner grundlegenden Ausrichtung verfolgt das *journal nachhaltigkeit* die Information der Mitglieder des „Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich“ und anderer ausgewählter Zielgruppen über aktuelle Ereignisse, Entwicklungen, Umsetzungserfolge und Konzepte der nachhaltigen Entwicklung.

Kontakt: journal-nachhaltigkeit@lebensministerium.at

Die Verantwortung für die Inhalte der gezeichneten Artikel liegt bei den AutorInnen. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Fotonachweise: Cover und Seiten 3, 6, 10, 16: istockphoto.com (Crisma, Claudio Baldini, Baris Simsek, Angelo Gilardelli, ranplett), Seiten 4, 14: Büro für Zukunftsfragen, Seite 5: Lebensministerium, Seite 11: ButterundBrot Fotografie, Seite 13: Gemeinde Bergheim, Seite 15: Lebensministerium/APA-OTS/Strasser Seite 15: www.hungeraufkunstundkultur.at (kunst-stueck)

Gedruckt auf Profisilk 170 g, nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“



Das *journal nachhaltigkeit* wird im Rahmen des Projekts „Akteursnetzwerk Nachhaltiges Österreich“ vom Lebensministerium in Zusammenarbeit mit den Bundesländern und dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend herausgegeben und gemeinsam finanziert.



spotlight

Am Boden bleiben

Der Eyjafjalla schickte seine Wolke aus – und der Gang der Dinge war plötzlich ein anderer geworden. Die Erde spuckte auf unser hektisches Treiben: geplatze Konferenzen, verhinderte Geschäfte, ausgefallene Lieferungen. Ungläubiges Staunen, dass unsere scheinbar so robusten Basistechnologien der Globalisierung so plötzlich von einem Rülps der Natur ausgetrickst werden, nährte bald die Skepsis, ob denn der Welten Fortschrittslauf so unumkehrbar vielleicht doch nicht ist. Dahinter tauchten Funken nachhaltiger Erkenntnis auf: Wo „long distance“ auf einmal gecancelt wird, entdeckt man die Qualität der kurzen Wege. Wo die Expertise der internationalen Gurus am Airport versandet, holt man sich gerne mal wieder Rat aus seiner Nachbarschaft. Und wenn „just in time“ sich um Tage verspätet, setzt man wieder auf verlässlichere Modelle des Wirtschaftens. Das ist der Aschewolke Lehre, dass Raum und Zeit doch absolutere Kategorien darstellen, als uns das digitale Zeitalter weismachen will. Und dass es manchmal ratsam ist, auf dem Boden zu bleiben. *jost*

2010/2

editorial

Verantwortung mit weitem Horizont

Johannes Steiner

Der Flügelschlag eines Schmetterlings in der Wüste Gobi kann über Europa einen Sturm auslösen, warnt uns die Chaostheorie. Die Welt ist ein komplexes Ding geworden, ihr Beziehungsgeflecht ist dicht verwoben, nichts bleibt ohne Wirkung auf etwas anderes. Was wir hier tun, hat ganz woanders Folgen, und was wir heute erleben, hat seinen Grund im Gestern. Können wir da noch den Überblick behalten? Wie weit reicht unsere Verantwortung?

Wir müssen den Raum- und Zeit-horizont unserer Verantwortung ausweiten, schrieb Hans Jonas vor 30 Jahren, und Petra Gruber zitiert ihn in ihrem einführenden Beitrag zum aktuellen Thema des *journal nachhaltigkeit*. Damit aber, so Gruber, werde die Gerechtigkeitsfrage formuliert. Globale Verantwortung bedeute, „anderen Gesellschaften keine Ungerechtigkeiten zuzufügen und sich keine Vorteile auf Kosten unserer Mitwelt zu verschaffen“.

Und wie übersetzt sich das in unseren Alltag, auf unseren Lebensstil? Nicht ohne Widersprüche, merkt Vera Besse an: Wer aus Solidarität bio-fairen Konsum übt, muss um die Zusammenhänge wissen und über gewisse Kaufkraft

verfügen. „Das ergibt in letzter Konsequenz die Perversität, dass es die Armen hier sind, die die Armen woanders ausbeuten.“ Wir brauchen Umverteilung hier, um die Ungleichverteilung in der Welt erkennen zu können.

Wissen wir denn um die Zusammenhänge? Das ist heute eine der wichtigen Aufgaben von Bildung: „Junge Menschen befähigen, ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge zu entwickeln“, schreibt Heidi Grobbauer. Eine Strategie „Globales Lernen“ wird dazu gerade erarbeitet.

Und was bedeutet globale Verantwortung für Unternehmen? Josef Zotter, Gründer der Schokoladen Manufaktur, ist da explizit: Globale Verantwortung funktioniere am besten in regionalen Wirtschaftskreisläufen. „In Lateinamerika, wo wir unseren Kakao beziehen, haben wir einen regionalen Fokus. Das funktioniert. Die Bauern verdienen mehr, sie mischen auf dem Weltmarkt mit, aber in einer Nische, die nur sie bedienen können.“ Das macht Zotter mit seinen Produkten auch: „Wir bedienen keine Supermärkte, weil wir den Mittelstand und die Fachhändlerstrukturen stärken wollen.“

netzwerk-news

LA21-Gipfel in Dornbirn

Vom **Luxus** des Wir



Die Stärkung und Förderung des Sozialkapitals auf Gemeindeebene ist ein Schlüsselfaktor für eine zukunftsfähige und lebenswerte Gesellschaft. Der 6. österreichische LA21-Gipfel von 29. September bis 1. Oktober in

Dornbirn, eine Kooperationsveranstaltung des Landes Vorarlberg mit dem Lebensministerium, stellt sich dieser Herausforderung. Eine Mischung aus Theorie und Praxis gibt den Teilnehmenden Ein- und Ausblicke zu den Themen Sozialkapital und Nachhaltigkeit. Lebendiges Sozialkapital im Alltag kann in ausgewählten Gemeinden Vorarlbergs erlebt werden. Input von ExpertInnen liefern Ilona Kickbusch und Gerald Koller. In zahlreichen Workshops ist Vor- und Nachdenken für eine bessere Zukunft erlaubt. Im Rahmen der Veranstaltung kann man den „Vorarlberger Weg“ kennen lernen. Mit dabei sind Jugendliche des Jugendgipfels und des Beschäftigungsprogramms Job-Ahoi. Das Abendprogramm zeigt gelebtes Sozialkapital. Im Anschluss an den LA21-Gipfel findet in Dornbirn das Social Capital World Forum statt (1./2. Oktober).

Bürgerbeteiligung

Handbuch für Land und Gemeinden

Das Büro für Zukunftsfragen hat im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung und in Zusammenarbeit mit verschiedensten AkteurInnen und ExpertInnen aus Land und Gemeinden ein neues Handbuch für Bürgerbeteiligungsprozesse erarbeitet. Das Handbuch gibt einen Überblick über die Bedeutung von Partizipationsprozessen im politischen System. Es liefert Argumente und Diskussionsgrundlagen zum Nutzen von Bürgerbeteiligung und identifiziert deren Erfolgsfaktoren. Politisch Verantwortliche finden darin Unterstützung durch einen detaillierten Methodenblock, um situationsbedingt die richtige Wahl zu treffen und das gewählte Instrument qualitativ hochwertig



umzusetzen. Wie die erfolgreiche Praxis aussehen kann, zeigen außerdem umgesetzte Beispiele aus Vorarlberg. Das „Handbuch Bürgerbeteiligung für Land und Gemeinden“ beruht auf Erfahrungen aus der Vorarlberger Praxis, zeigt unterschiedliche Methoden auf und gibt Hinweise, wo EntscheidungsträgerInnen

qualitätsvolle Unterstützung bei der Umsetzung erhalten.

- Kostenlos zu beziehen bei:
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Büro für Zukunftsfragen
Mag. Michael Lederer
t +43 5574 511-20614
e michael.lederer@vorarlberg.at

- Ausführliches Programm und Anmeldung unter
www.vorarlberg.at/la21-gipfel
Büro für Zukunftsfragen
t +43 5574 511-20605
e zukunftsbuero@vorarlberg.at

netzwerk-news

LA21 Wien

Mehr Wissen im Web

Um möglichst viele Menschen an dem reichhaltigen Erfahrungswissen der LA21 Wien teilhaben zu lassen und zugleich die Möglichkeiten zur Partizipation auszuweiten, führt die LA21 Plus in Wien eine Reihe innovativer Wissensangebote und Web-2.0-Tools ein. Unter „mehr wissen“ (<http://la21wien.at/mehr-wissen>) findet sich eine ständig erweiterte Wissensdatenbank, welche zahlreiche Infos zu Themen, Methoden und Projekten der LA21 kompakt und übersichtlich versammelt. Der neue LA21-Blog (www.blog.la21wien.at) bietet allen die Möglichkeit, sich zu wichtigen Nachhaltigkeitsthemen zu informieren und selbst Stellung zu beziehen. Visuelle Schmankerl aus dem Agenda-Alltag bietet die LA21-Fotogalerie (www.galerie.la21wien.at). Zu guter Letzt ermöglicht die Präsenz in Facebook eine schnelle und einfache Vernetzung der Agenda-Community und aller, die an Themen der nachhaltigen Entwicklung interessiert sind.

- Verein Lokale Agenda 21
in Wien
- t +43 1 585 80 40-12
- e kellner@la21wien.at

Nachhaltiger Konsum

Bewusst kaufen bringt's nachhaltig

Mit einem neuen Infoportal unter www.bewusstkaufen.at und ganzjährigen Aktionen im Handel setzt das Lebensministerium – mit dem Wirtschaftsministerium und der Ös-

bewusstkaufen.at
Lebensministerium & Partner

terreichischen Entwicklungszusammenarbeit als Partner – eine Initiative zur Stärkung nachhaltigen Konsums. Durch die Kennzeichnung von nachhaltigen Produkten mit der grünen Aktionsmarke „Bewusst kaufen – das bringt's nachhaltig“ erhalten die KonsumentInnen nunmehr eine ganzjährige Unterstützung beim bewussten Einkaufen. Die Marke steht als Dachmarke für mehr als 250 bestehende anerkannte Labels sowie Qualitätsprodukte. Die „Nachhaltigen Wochen“ im Herbst werden in die Initiative integriert. Ergänzend bietet die erste KonsumentInnen-Plattform für Nachhaltigen Konsum auf www.bewusstkaufen.at Ratgeber und Tipps, Themenspecials und News. Die Website bietet mehr Transparenz und einen verständlich aufbereiteten Überblick im „Label-Dschungel“.

- www.bewusstkaufen.at
- e barbara.schmon@lebensministerium.at

Dorferneuerung

Jubiläum in Niederösterreich

Die niederösterreichische Dorferneuerung ist das Fundament und die Heimat der Lokalen Agenda in Niederösterreich. Ihre Nachhaltigkeit bewies sie mit der Feier ihres 25. Geburtstags. Dazu fand am 30. April im Stift Göttweig ein Symposium unter dem Motto „Das soziale Miteinander in der Dorferneuerung“ statt. Am Vormittag referierten die Psychoanalytikerin Rotraud Perner sowie der Pastoraltheologe Paul Zulehner über das Spannungsfeld zwischen Egoismus und Gemeinschaftssinn. Die nachmittäglichen Arbeitskreise beleuchteten die Zukunft einer „sozialen Dorferneuerung“ aus Sicht der unterschiedlichen Generationen, der Kultur, von Umwelt/Klima/Energie, Marketing, Wirtschaft und Jugend sowie des sozialen Miteinanders. Die Veranstaltung drückte ein klares Bekenntnis aus, die Aktion in Zukunft noch stärker auf das Thema „Soziales“ auszurichten.

- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik
Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung
- e karl.trischler@noel.gv.at

thema

Globale Verantwortung und nachhaltige Entwic

Lange Zeit waren Wissen und Macht des Menschen begrenzt, sodass sich Fragen der Ethik und menschlicher Verantwortung auf den unmittelbaren Nahbereich konzentrierten. Im Zuge der beschleunigten Globalisierung wirken individuelles Handeln und gesellschaftliche Fehlentwicklungen heute über den lokalen Kontext, über nationalstaatliche Grenzen hinaus auf fremde Kulturen, auf die gesamte Biosphäre und in die ferne Zukunft.

Bereits vor über dreißig Jahren hat Hans Jonas auf die – häufig unumkehrbaren – Fern- und Zukunftswirkungen unseres Handelns (insbesondere im Kontext technologischer Interventionen) hingewiesen, die eine entsprechende Ausweitung des Raum- und Zeithorizonts unserer Verantwortung erforderlich machen. Damit ist auch die Gerechtigkeitsfrage formuliert, wobei sich diese im Nachhaltigkeitsdiskurs oft auf die Gerechtigkeit zwischen den Generationen konzentriert und weniger darauf, wer sich wo und wie welchen Nutzen aneignet und wer dafür die negativen Auswirkungen und Kosten zu tragen hat. Die Machtfrage ist (noch) unterbelichtet.

Wechselseitige Abhängigkeiten und Verwundbarkeiten

Das Millennium Ecosystem Assessment (2005) hat erneut verdeutlicht, dass der Mensch von Ökosystemdienstleistungen – wie z.B. der Bereitstellung von Trinkwasser und Nahrung, Bodenfruchtbarkeit,

Regulierung von Klima, Wasser- und Nährstoffkreisläufen sowie von der Biodiversität – abhängig ist. Durch Manipulation, Ausbeutung und Übernutzung sowie durch Schadstoffeinträge beeinträchtigen wir mit unseren nicht-nachhaltigen Lebensstilen die Widerstandskraft und Anpassungsfähigkeit von Ökosystemen. Damit gefährden wir die Vielfaltigkeit des Lebens auf der Erde, einschließlich uns Menschen.

Ein Gutteil der natürlichen Reichtümer befindet sich in den Ländern der südlichen Hemisphäre. Doch der Nutzen wertvoller Bodenschätze (Mineralien und fossile Energieträger) sowie der Zugang zu den Lebensgrundlagen bleibt der ansässigen Bevölkerung häufig verwehrt. Dabei sind fruchtbarer Boden, Wasser und Biodiversität für Wohlergehen bzw. Armut und Elend von Millionen Kleinbauern und -bäuerinnen, VierhalterInnen, FischerInnen sowie Menschen, die in den Wäldern und unmittelbar von der Natur leben, entscheidend. Ihre Existenzrechte werden zudem durch die



Petra C. Gruber

klung

Auswirkungen des Klimawandels bedroht. Nicht nur, dass die Hauptbetroffenen kaum zu dessen Verursachung beigetragen haben, auch die Möglichkeiten zur Minderung, Bewältigung und Anpassung sind höchst ungleich verteilt.

Der „Wohlstand der globalen VerbraucherInnenklasse“ kann demnach nicht losgelöst von Verelendungsprozessen in weiten Teilen der Welt gesehen werden. Entlang globaler Wert(ab)schöpfungsketten fließen die Vorteile ungleich in die Zentren der ökonomischen und politischen Macht, während die marginalisierten Menschen in der Peripherie die ökologischen und sozio-ökonomischen Belastungen zu tragen haben (vgl. Wuppertal Institut 2005). Ihr humanes, soziales und wirtschaftliches Entwicklungspotenzial wird weiter geschwächt, die menschliche Sicherheit ausgehöhlt, unzählige Menschen entwurzelt und in die Flucht getrieben und somit ein Nährboden für politische Instabilität und gewaltsame (Verteilungs-)Konflikte geschaffen. Letztlich haben wir es mit einem internationalen Sicherheitsproblem zu tun (zum Sicherheitsrisiko Klimawandel siehe WBGU 2007).

Respekt als Voraussetzung von Problemlösungsfähigkeit

Die herkömmliche Macht- und Interessenpolitik, hierarchische Entscheidungsfindungsprozesse und sektorale Ansätze sind jedenfalls nicht geeignet, diese komplexen Herausforderungen zu lösen. Vielmehr bedarf es eines kooperativen, koor-

dinierten und kohärenten Handelns staatlicher und nicht-staatlicher AkteurInnen (Global Governance). Schon die Vernunft gebietet eine echte Partnerschaft, Fairness und Prävention – als realistische politische Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit. Dem steht nicht zuletzt der Exportversuch des zum Idealbild verklärten euroatlantischen Entwicklungsmodells in den „Rest der Welt“ entgegen, was nicht nur einem ökologischen Horrorszenario gleichkommt, sondern seit Jahrzehnten die Würde unzähliger Menschen verletzt und Wut, Verweigerung und Widerstand provoziert. Vertrauensbildende Maßnahmen als Ausgangspunkt gemeinsamer Handlungsfähigkeit umfassen nicht nur die Anerkennung und Wertschätzung des Anderen, was sich auch in politischer Teilhabe und am Zugang zu den natürlichen „Ressourcen“ ausdrückt, sondern auch den Rückbau des Verbrauchs, zudem die Vermeidung bzw. den Ausgleich von Schäden im Zuge unserer Fehlentwicklung. Nicht zuletzt geht es um den Abbau der Machtasymmetrien und um die Etablierung sozial- und ökologisch verträglicher (re-lokalisierter) Wirtschaftssysteme.

Unser Leben gestalten, ohne das anderer zu beeinträchtigen

Globale Verantwortung meint, anderen Gesellschaften keine Ungerechtigkeiten zuzufügen und sich keine Vorteile auf Kosten unserer Mitwelt zu verschaffen. Es geht also vor allem um unser Selbst-

und Weltbild, um unser eigenes Denken und Handeln – auf individueller und gesellschaftlicher, technologischer, wirtschaftlicher und politischer Ebene. Wir alle können täglich Verantwortung für eine menschenwürdigere und lebenswerte, zukunftsfähige Welt entwickeln. Eine Welt, in der es allen Menschen sowie künftigen Generationen möglich ist, ihr Potenzial zu entfalten, Selbstvertrauen zu entwickeln und ein selbstbestimmtes, erfülltes, gutes Leben zu führen, ohne dabei die Freiheit anderer Menschen und ihr Recht auf ein solches Leben zu beeinträchtigen sowie das Eigenrecht allen Lebens (unabhängig vom Nutzwert für den Menschen) zu missachten. ■

■ Zum Weiterlesen

Gruber, Petra C. (Hg., 2008): Nachhaltige Entwicklung und Global Governance. Opladen & Farmington Hills

Jonas, Hans (1979): Das Prinzip Verantwortung. Frankfurt am Main

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2005): Fair Future. München

Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2007): Welt im Wandel – Sicherheitsrisiko Klimawandel. Berlin



Dr. in Petra C. Gruber

ist Geschäftsführerin des Instituts für Umwelt – Friede – Entwicklung, Wien.

thema

Vera Besse

Heute morgen nicht auf Kosten von hier anderswo¹

Sechs widersprüchliche Thesen zur globalen Verantwortung unseres Lebensstils

Nachhaltigkeit auf persönlicher Ebene ist einfach.

Die vielbeschworene Macht der KonsumentInnen schafft Produkte und Märkte. Wenn wir das Richtige ausreichend kaufen, so gibt es eben in jedem Supermarkt zunehmend Bio-Produkte, Produkte aus der Region oder FAIRTRADE.

Das SOL-Projekt cleanEuro² macht auf dieser Ebene EinsteigerInnen die globalen Auswirkungen ihres persönlichen Konsums bewusst.

Nachhaltigkeit auf persönlicher Ebene ist schwierig.

Greenwashing ist eine kritische Bezeichnung für PR-Methoden, die ein umweltfreundliches und verantwortungsvolles Image verleihen sollen. Leider sind sie in unserem Wirtschaftssystem oft die billigere Alternative zur tatsächlichen Steigerung der Nachhaltigkeit von Pro-

dukten. Das führt oft dazu, dass KonsumentInnen gute Ansätze nicht von guten PR-Strategien unterscheiden können.

Die Organisation FairFood³ macht gezielte Lobbyarbeit, um Markenfirmer im Lebensmittelbereich zu mehr Nachhaltigkeit zu motivieren, CleanClothes⁴ arbeitet für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie.

Nachhaltigkeit auf politischer Ebene ist einfach.

Dass fairer Handel nötig ist, bedeutet im Umkehrschluss, dass „normaler“ Handel unfair ist. Wir als Einzelne können uns für fairen Handel entscheiden, jedoch nicht das Gesamtsystem ändern. Doch wir können die politischen Verantwortlichen auffordern, Änderungen herbeizuführen.

Initiativen wie die European Food Declaration⁵ erzeugen Druck, um die Gemeinsame Agrarpolitik der EU nachhaltiger zu gestalten, Avaaz⁶ sammelt global Unterschriften für verschiedenste politische Anliegen, ATTAC⁷ setzt sich für eine demokratische und sozial gerechte Gestaltung der globalen Wirtschaft ein.

Nachhaltigkeit auf politischer Ebene ist schwierig.

Nachhaltigkeit bedeutet eine Abkehr von der Wachstumsökonomie und

einen tiefgreifenden Systemwandel. Die Illusion, dass mein Stück vom Kuchen in Zukunft größer sein wird, da ja der Gesamtkuchen wächst, ist damit endgültig obsolet, und das führt zu Verteilungsfragen, über die sich bisher kein Politiker wagt.⁸

Die Konferenz „Wachstum im Wandel“⁹ hat dieses wichtige Thema bearbeitet.

Persönliche und politische Ebene sind verschränkt.

Nur wer selbst nachhaltig lebt, kann glaubwürdig veränderte Rahmenbedingungen einfordern und diese machen ein „anders leben“ für mehr Menschen möglich.

Etwa öfter mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren verdichtet den Fahrplan – das macht die Verkehrsverbindungen für mehr Menschen attraktiv.

Nachhaltigkeit ist ein Projekt der Eliten.

Bio-fairer Kaffee – aus Respekt vor der Umwelt, aus Solidarität mit den ArbeiterInnen im Süden und für das eigene Gewissen können wir höchste Qualität genießen. Das setzt Wissen um die globalen Verhältnisse voraus, zumeist verbunden mit höherer Bildung und diese Produkte müssen uns etwas wert sein, und wir müssen sie uns leisten können. Das ergibt in letzter

Info SOL www.nachhaltig.at

Ziele des Vereins SOL – Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil sind nachhaltige, genussvolle Lebensstile und entsprechende Änderungen der politischen Rahmenbedingungen.

SOL wurde 1979 gegründet, hat 2.000 Mitglieder in ganz Österreich und ist unabhängig von Parteien und Religionsgemeinschaften.

thema

Heidi Grobbauer

Globales Lernen

Die **Welt** in den **Blick** nehmen

Der Kontext einer globalisierten Welt stellt auch an pädagogisches Denken und Handeln neue Anforderungen. Das pädagogische Konzept Globales Lernen öffnet den Blick auf die Welt und auf globale Entwicklungsfragen.

Konsequenz die Perversität, dass es die Armen hier sind, die die Armen anderswo ausbeuten – das kann ja wohl nicht sein. Um die Ungleichverteilung in der Welt sehen zu können, muss die Ungleichverteilung im eigenen Land gering sein.

„Runder Tisch Bedingungsloses Grundeinkommen“¹⁰, „Initiative für Steuergerechtigkeit“¹¹ und „Armutskonferenz“¹² arbeiten politisch am Thema Umverteilung in Österreich. ■

¹ Zitat aus „Grün Schlau Sexy“ von Martin Kleene, Gregor Wöltje

² www.cleaneuro.at

³ www.fairfood.org

⁴ www.cleanclothes.at

⁵ www.europeanfooddeclaration.org/declaration/de

⁶ www.avaaz.org

⁷ www.attac.at

⁸ Die Wende der Titanic. Wiener Deklaration für eine zukunftsfähige Weltordnung von Herbert Rauch, Alfred Strigl

⁹ www.wachstumimwandel.at

¹⁰ www.grundeinkommen.at

¹¹ www.steuergegenarmut.at

¹² www.armutskonferenz.at

Allein ein Blick auf den gedeckten Tisch, in die Regale der Supermärkte oder in den Kleiderkasten macht bewusst, wie sehr unser Alltagsleben in weltweite Zusammenhänge eingebunden ist. Die global vernetzte Welt ist unumgängliche Realität und stellt hohe Anforderungen an individuelle Orientierungsleistungen wie z.B.: die ökologischen und sozialen Folgen des eigenen Konsums bedenken, „richtige“ politische Entscheidungen treffen oder die Konsequenzen des Nicht-Handelns abschätzen können, in einer veränderten Arbeitswelt auf neue Qualitätsanforderungen und Flexibilisierungen reagieren, sich in der Vielfalt unterschiedlichster Werthaltungen und Lebensformen orientieren oder Kontakte zu Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen und Wertvorstellungen positiv gestalten.

Bewusstsein für Zusammenhänge

Eine wesentliche Aufgabe von Bildung muss heute darin bestehen, (junge) Menschen zu befähigen, ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge zu entwickeln, komplexe Entwicklungsprozesse zu verstehen und diese kritisch zu reflektieren.

Inmitten all der Unübersichtlichkeit und Fremdbestimmtheit des Lebens gilt es, ökonomische, soziale, politische und kulturelle Prozesse als gestaltbare Entwicklungen wahrzunehmen und Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Mitverantwortung in der Weltgesellschaft zu erkennen. All dies steht im Mittelpunkt des kompetenzorientierten Bildungskonzepts Globales Lernen, das sich seit den 90er Jahren unter dem Eindruck der Globalisierung aus der entwicklungsbezogenen Bildung heraus entwickelt.

Schlüsselfragen unserer Zeit

Globales Lernen beschäftigt sich mit den „Schlüsselfragen“ unserer Zeit, es stellt Fragen nach globaler Gerechtigkeit, nach der Verteilung von Ressourcen und der Nutzung von Gemeingütern. Thematisiert werden unterschiedliche Konzepte von Entwicklung, Macht- und Herrschaftsverhältnisse, die Einhaltung der Menschenrechte oder die Zusammenhänge zwischen unserem Lebensstil, dem vorherrschenden Wirtschaftsmodell und den weltweiten Mechanismen von Wettbewerb, Handel und Markt. Globales Lernen stellt politische Bildung in einen globalen Kontext und erwei-



Vera Besse

ist Obfrau des Vereins SOL.

thema

Bio und fair produzierte Globalisierung eine **regio**



tert den Horizont für die Herausforderungen und Perspektiven von Demokratieentwicklung und politischer Partizipation. Es verknüpft ökologisches Bewusstsein mit der Frage, wie eine nachhaltige Entwicklung weltweit aussehen kann. Globales Lernen definiert die Auseinandersetzung mit globalen Themen als wesentliche Querschnittsaufgabe von Bildung und fordert die Berücksichtigung des globalen Bezugs bei nahezu allen Bildungsinhalten. Damit stellt Globales Lernen eine grundsätzliche Kontexterweiterung jeglichen Unterrichts – im Idealfall mit fächerübergreifender Ausrichtung – dar.

Strategie Globales Lernen

Globales Lernen findet zunehmend Berücksichtigung im Bildungssystem und in der schulischen Praxis. Mit Unterstützung des Bildungsministeriums und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit wird derzeit eine Strategie Globales Lernen erarbeitet, die u. a. zu einer Stärkung von Globalem Lernen in der Aus- und Fortbildung von Leh-

rerInnen, in Bildungsmaterialien und in Schulangeboten beitragen soll und die sich auch um eine verstärkte Berücksichtigung von Globalem Lernen in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Erwachsenenbildung bemüht. Ein breites Material- und Medienangebot zu Globalem Lernen (Unterrichtsmaterialien, Fotomappen, Filme, Spiele), Mediatheken mit Beratung und Verleih sowie Workshops und Seminarangebote unterstützen diese Bemühungen. ■

■ Nähere Informationen:

www.globaleslernen.at
www.baobab.at
www.suedwind-agentur.at
www.schule.at/index.php?url=themen&top_id=6496



Dr. in Heidi Grobbauer,

Geschäftsführerin von Komm-Ent (Gesellschaft für Kommunikation, Entwicklung und dialogische Bildung), seit vielen Jahren in der entwicklungspolitischen Bildung tätig, Mitglied der Strategiegruppe Globales Lernen und Koordinatorin der Strategieentwicklung.

Globale Verantwortung zu übernehmen, wird einem sehr leicht gemacht: Es gibt unzählige NGOs und tolle Menschen, die an den Brennpunkten unserer Erde aktiv sind. Tagtäglich bekommen wir Projekte auf den Tisch, die unterstützungswürdig sind. Da muss man schauen, was man aus seinem Unternehmensfeld heraus machen kann.

Globale Verantwortung zu tragen bedeutet, nachhaltig zu handeln. Wir engagieren uns beispielsweise in Lateinamerika, weil wir von dort unseren Kakao beziehen. In Kolumbien läuft gerade unser Projekt „Kakao statt Kokain“. Es ist gegen den Drogenanbau und die Rodung des Regenwaldes gerichtet. Wir unterstützen die kolumbianischen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern finanziell und durch Know-how beim Anbau von Kakao als legale Einnahmequelle. Raus aus der Illegalität, rein in die Legalität.

Erfolgreich und öko-sozial

Globale Verantwortung klingt für die meisten ziemlich erschlagend, viele fühlen sich von dem Anspruch sogar überfordert. Man ist natürlich nicht für alles verantwortlich, aber ich kann für mein Unternehmen heute sagen, dass für unsere Schokolade weder Mensch noch Umwelt

Josef Zotter

ren braucht nale Kur

ausgebeutet werden. Im Gegensatz zu unserer Branche, wo von Kinderarbeit über unkontrollierten Pestizideinsatz bis hin zu „modernen Sklaven“ alles hingenommen wird, mit der Bemerkung, man könne diese Produktionsbedingungen in den ach so fernen Ländern nicht beeinflussen. Plötzlich sind die mächtigen Unternehmen so ohnmächtig. Natürlich produzieren die Unternehmen die Missstände und die Ausbeutung. Wir beweisen mit unserer Entscheidung, ausschließlich bio und fair zu produzieren, dass es machbar ist, erfolgreich und öko-sozial zu wirtschaften.

Natürlich war das auch Arbeit – erst Fairtrade, dann bio, dann die eigene Bean-to-Bar-Produktion, das sind alles Investitionen, die wir nach und nach eingeführt haben und noch immer suchen wir nach Möglichkeiten, um uns zu verbessern. Jetzt haben wir massiv an der Verpackung gearbeitet. Wir haben uns von den Hochglanzverpackungen verabschiedet, nutzen umweltfreundliches Papier, umweltfreundliche Farben und Bio-Plastik. Hier steckt ein enormes Potenzial. Ich weiß leider nicht, wieviel an Papier und Plastik in der österreichischen Verpackungsindustrie täglich verbraucht wird, aber es sind sicher gigantische Mengen, die einfach nur Müll bedeuten.

Null-Prozent-Wachstum

Ja, die Globalisierung ist fortgeschritten. Derzeit verbraucht jede

Europäerin und jeder Europäer eine ökologische Fläche von 4,7 ha, obwohl weltweit jedem nur 1,8 ha zur Verfügung stehen. Man nennt das den ökologischen Fußabdruck und auf wessen Kosten wir herumtrampeln ist klar: Wir müssen reagieren. Ich bin sogar so weit zu sagen, dass wir ein Null-Prozent-Wachstum brauchen. Wenn das geschafft ist, sollten wir uns auf ein negatives Wachstum einstellen, bis wir beim ausgeglichenen ökologischen Fußabdruck sind. Das würde nicht nur unserem Planeten gut tun, sondern auch uns Menschen generell. Ich weiß natürlich, dass das utopisch klingt, aber eine andere Möglichkeit gibt es nicht, um dem Crash auszuweichen.

Regionaler Fokus

Die Globalisierung braucht eine regionale Kur. Wir sollten bei der Betrachtung der Globalisierung die Zoomfunktion einstellen, wie bei Google-Maps, denn globale Verantwortung funktioniert am besten in regionalen Wirtschaftskreisläufen.

In Lateinamerika, von wo wir unseren Kakao beziehen, haben wir einen regionalen Fokus. Wir arbeiten mit Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zusammen. Und wir versuchen unseren Bauern permanent zu vermitteln, dass sie sich nur durch Qualität gegen das Dumping-Business am Markt behaupten können. Das funktioniert. Die Bäuerinnen und Bauern verdienen mehr, sie mischen auf dem Weltmarkt

mit, aber in einer Nische, die nur sie bedienen können.

Wir machen dasselbe. Wir bedienen keine Supermärkte, ausgenommen Bio- und Feinkostsupermärkte, weil wir den Mittelstand und die Fachhändlerstrukturen stärken wollen. Bei den LieferantInnen ist es genauso. Unsere Milch kommt von den Tiroler Bio-Bergbäuerinnen und Bauern. Sie arbeiten regional in einer Nische. So haben sie es geschafft, dass die Milchwirtschaftskrise und der Preisverfall völlig an ihnen vorbei gegangen sind.

Genauso müssen wir uns aufstellen – Nischen besetzen und von da aus operativ eigene nachhaltige Mikro-Wirtschaftskreisläufe aufbauen, die unabhängig von der globalen Wirtschaft funktionieren. Das ist dann auch wieder für alle überschaubar. Und die Ausrede der Systemzwänge gilt nicht. Wirtschaft, auch die Marktwirtschaft, wird von Menschen gemacht und durch deren Entscheidungen gesteuert. Manche tun ja gerade so, als sei die Marktwirtschaft eine Art Computersimulation, in der wir drinstecken und nach deren Regeln wir spielen müssen – das muss eine Folge von 70-Stunden-Jobs am Computer und am Desk sein. ■



Josef Zotter

ist Gründer der Zotter Schokoladen Manufaktur.

LA21 report

Reinhold Priewasser, Karin Krondorfer, Monika Mittermayr, Michael Narodoslawsky, Michael Eder

LA21 vom Land in die Stadt

Erfolgsfaktoren für urbane Agendaprozesse

In Österreich werden Lokale Agenda 21-Prozesse bisher zumeist in kleineren, ländlichen Gemeinden realisiert. Das Projekt „LA21-Modell für Klein- und Mittelstädte“ untersucht Erfolgsfaktoren und Unterstützungserfordernisse für städtische LA21-Prozesse.

Für Agendaprozesse in Klein- und Mittelstädten gelten grundsätzlich ähnliche Erfolgsfaktoren wie in ländlichen Gemeinden. Sehr wichtig sind die Unterstützung durch BürgermeisterIn, Gemeinderat und Verwaltung sowie eine professionalisierte Prozessgestaltung mit reflexiver Leitbildorientierung und konkreten Handlungszielen.

Allerdings weisen Klein- und Mittelstädte auch Agenda-relevante Besonderheiten auf, wie die größere Anonymität und das höhere wirtschaftliche Potenzial in Städten, das Vorherrschen anderer Themenschwerpunkte oder eine bessere infrastrukturelle Grundausstattung. Bei den personellen Ressourcen sind Städte sowohl in der Verwaltung als auch bei den beteiligten BürgerInnen besser aufgestellt (z.B.

durch eine breiter gefächerte Verteilung nach Beruf und Bildungsgrad und eine ausgewogenere Geschlechterverteilung).

Aufgrund solcher Besonderheiten ergeben sich zusätzliche bzw. anders akzentuierte Erfolgsfaktoren.

So ist die Unterstützung des/der BürgermeisterIn auch in Städten besonders erfolgsrelevant, allerdings wird hier die Rolle der operativen politischen Ansprechperson häufig delegiert, z.B. an den/die UmweltstadträtIn oder VizebürgermeisterIn.

Besondere Bedeutung für die Prozesslenkung und die Vernetzung der Beteiligten kommt in Städten einer funktionierenden Agenda-Struktur zu. In sozial überschaubaren ländlichen Gemeinden genügen für die Agenda-Arbeit hingegen oftmals weniger straffe Organisationsformen.

Verorteter Prozess

Anders als kleine Landgemeinden können sich Städte oft auch ein räumliches Zentrum für den Agendaprozess (Bürgerhaus, Haus der Generationen o.ä.) leisten, verbunden mit einer personellen Grundausstattung. Eine solche Verortung des Agendaprozesses ist von besonderem Wert. Sie schafft Mög-

lichkeiten der Begegnung und hält den Agendaprozess „im Blickfeld“.

In der Öffentlichkeitsarbeit müssen sich Städte aufgrund ihrer geringeren sozialen Überschaubarkeit stärker auf den Einsatz von Medien (Zeitungen, Plakate, Internet) stützen, wobei es wichtig ist, möglichst alle Zielgruppen anzusprechen. Insgesamt erfordert die PR-Arbeit im städtischen Umfeld einen höheren Professionalisierungsgrad.

Als Resultat des Projekts wurde ein „Stadtagenda-wiki“ erstellt, das alle Projektergebnisse sowie Werkzeuge, Beispiele und Tipps für Stadtagenda-Prozesse unter www.agenda21-ooe.at ab 1. Juli 2010 online verfügbar macht. ■



Univ.-Prof. Dr. Reinhold Priewasser ist Leiter des

Projekts und Vorstand des Instituts für Betriebliche und Regionale Umweltwirtschaft der Johannes-Kepler-Universität Linz.



Mag. Karin Krondorfer und

Mag. Monika Mittermayr arbeiten am obgenannten Institut der Johannes-Kepler-Universität.



Univ.-Prof. DI Dr. Michael Narodoslawsky ist Leiter der

Arbeitsgruppe Prozessbewertung am Institut für Prozess- und Partikeltechnik der Technischen Universität Graz.



Mag. Michael Eder

arbeitet am obgenannten Institut der Technischen Universität Graz.

Info LA21-Modell für Klein- und Mittelstädte www.agenda21-ooe.at

Dieses Projekt wurde gefördert durch das Programm proVISION des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung sowie die Landentwicklung Steiermark und das agenda 21 Netzwerk Oberösterreich.

LA21 report

Robert Bukovc

Bergheim

Potenziale eines Dorfes am Rande der Stadt

Die Gemeinde Bergheim, im Umfeld der Stadt Salzburg gelegen, wollte die Zukunftswünsche ihrer BürgerInnen erforschen und verdankt der Agenda 21 ein Zukunftsprofil.

Im Jahr 2009 ist in Bergheim der Wunsch gereift, im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsprozesses die Wünsche der GemeindebürgerInnen für die Zukunft der Gemeinde zu erfahren und umzusetzen. Nach Abklärung der Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit Förderungen ist man rasch auf den Agenda-21-Prozess gestoßen und hat sich entschieden, einen solchen Prozess in Bergheim umzusetzen. Die professionelle Begleitung erfolgt durch die SPES Zukunftsakademie aus Schlierbach.

Als ersten wichtigen Schritt haben wir im Rahmen einer Zukunfts-

werkstätte eine Vielzahl von Ideen gesammelt, welche zu einzelnen Themenschwerpunkten wie etwa „Ortszentrum“, „Verkehr“ oder



„Natur“ gebündelt wurden. Die dabei eingebrachten rund 300 Ideen wurden im Rahmen von weiteren Treffen, wie etwa einem Zukunftsdialog, und Arbeit in kleineren Gruppen zu umsetzbaren Einzelprojekten geformt. Jene Zielsetzungen, welche sich dabei – durch die Mitarbeit der Bergheimer BürgerInnen – herauskristallisiert haben, wurden in ein Zukunftsprofil der Gemeinde Bergheim gegossen, das im Frühjahr 2010 vom Gemeinderat beschlossen und damit zum Richtungsweiser für zukünftige Entscheidungen wurde.

Aus dem großen Pool von Projekten werden bereits jetzt neun umgesetzt. Es handelt sich dabei

um folgende Projekte:

- Jugendrat
- Umweltbewusstes Bergheim
- Pedibus
- Betriebliches Mobilitätsmanagement
- Radwege
- Ortszentrum „neu“
- Erholungsraum Gemeindegebiet
- Soziale Dienste/Nachbarschaftshilfe
- Lächeln und grüßen – ganz selbstverständlich

Hinter den verschiedenen Begriffen stehen jeweils konkrete Maßnahmen. Beispielsweise wird im Projekt „Ortszentrum „neu“/Veranstaltungszentrum“ eine Gruppe von 20 ArchitekturstudentInnen eingebunden. Diese werden – im Rahmen eines Wettbewerbes – Ideen, Planungen und Visionen zur zukünftigen Entwicklung des Ortszentrums vorstellen.

Die eindrucksvollste Erfahrung des Agenda-21-Prozesses ist mit Sicherheit, welche Potenziale – völlig unabhängig von Parteipolitik – in der Gemeinde dadurch gehoben werden können. ■



Dr. Robert Bukovc

ist Rechtsanwalt, Mitglied der Gemeindevertretung Bergheim und Koordinator des Agenda21-Prozesses.



Factbox

Bergheim

- Bergheim – Dorf bei Salzburg mit ca. 4.900 EinwohnerInnen
- Die Gemeinde hat einerseits dörflichen Charakter, andererseits ist Bergheim geprägt von der Stadtnähe und der Vielzahl von Betrieben.
- Die geographische Lage von Bergheim bedingt eine hohe Belastung durch den Durchzugsverkehr.
- Näheres zur Agenda 21 in Bergheim unter www.bergheim.at oder per E-Mail: agenda21@bergheim.at

östrat splitter

Kriemhild Büchel-Kapeller

Vorarlbergs Beitrag

Lernwelt Sozialkapital – von der Theorie zur Praxis

Im Rahmen der Österreichischen Strategie Nachhaltige Entwicklung bringt Vorarlberg den Themenkomplex Sozialkapital in das bundesländerübergreifende Netzwerk ein.

Unter „Sozialkapital“ versteht man in der Wissenschaft den sozialen Zusammenhalt innerhalb einer Gemeinschaft („gesellschaftlicher Kitt“). Diesem Thema widmet die internationale Forschung (vgl. OECD, WTO) heute besonders hohe Aufmerksamkeit. Denn es wurde erkannt, dass hier der Schlüssel zur positiven nachhaltigen Entwicklung von Gemeinschaften liegt: In mehreren empirischen Studien konnten direkte Zusammenhänge von Sozialkapital mit wirtschaftlichem Erfolg, Gesundheit, Bildung, Lebensqualität und Sicherheit nachgewiesen werden.

Internationale Trends

International ist ein Rückgang des Sozialkapitals zu beobachten. Der moderne Lebensstil mit Geschäftigkeit und Zeitdruck, Stress und Wettbewerb sowie das umfassende Unterhaltungsangebot führen dazu, dass die Bereitschaft zu Engagement allgemein sinkt und die Beziehungen loser werden. Diese Entwicklung hat einen Preis, der heute noch kaum in seiner ganzen Tragweite abgeschätzt werden kann. So geraten nicht nur viele Menschen allmählich in die unfreiwillige Isolation, auch der gesellschaftliche Zusammenhalt schwindet. Durch die

demografische Entwicklung wird sich dieser Druck auf das Sozialkapital noch verstärken.

Wie kann man Sozialkapital fördern?

Das Schwierige beim Sozialkapital ist, dass es nicht nur auf die Quantität, sondern vor allem auf die Qualität von Beziehungen ankommt. Ein wesentlicher Indikator für qualitätsvolle Beziehungen ist das wechselseitige Vertrauen: Je vertrauensvoller die Beziehungen zwischen Menschen (und sozialen Netzwerken), umso größer ist das Sozialkapital. Vertrauen kann man aber nicht verordnen, nicht erzwingen, nicht „machen“, Vertrauen ist gewissermaßen eine „erwünschte Nebenwirkung“ von gelungenen Beziehungen.

Empirische Studien, die das Sozialkapital einer Gesellschaft erheben, sind zwar wichtig und interessant, aber letztlich geht es natürlich um die Frage, was kann man konkret tun, um Sozialkapital zu fördern. Auf der Suche nach Antworten auf diese Frage wurden vom Büro für Zukunftsfragen mehrere Pilotprojekte initiiert, gefördert bzw. evaluiert:

- Gemeindeprojekt „zämma leaba“ – Zusammenleben



- Better together – Pilotprojekt
- „friends and more“ – Sozialkapital macht Schule
- Sozialkapitalstudien – Monitoring
- Kommunale Studien
- Bewusstseinsbildung

Der 6. österreichische LA21-Gipfel vom 29. September bis 1. Oktober 2010 in Vorarlberg beschäftigt sich mit diesem Thema.

Büro für Zukunftsfragen – wer sind wir?

Das Büro für Zukunftsfragen ist eine Stabstelle im Amt der Vorarlberger Landesregierung und versteht sich als Impulsgeber und Schnittstelle für zukunftsfähige Entwicklungsprozesse: Wir fördern innovative Ansätze für eine Nachhaltige Entwicklung. Zu diesem Zweck unterstützen wir engagierte Menschen dabei, innovative Lösungen für aktuelle gesellschaftspolitische Herausforderungen zu finden und erfolgreich umzusetzen. ■



Dr. in Kriemhild Büchel-Kapeller
ist Leiterin des Fachbereichs
Sozialkapital, Büro für Zukunftsfragen,
Amt der Vorarlberger Landesregierung

net working

Bernd Vogl

Staatspreis 2010

Architektur und Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit wird mehr und mehr zu einem zentralen Thema in Architektur und Bautechnik. Der vom Lebensministerium vergebene Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit fördert und unterstützt diese Entwicklung. Denn hochwertige Architektur allein genügt ebenso wenig wie ein durchdachtes Konzept der Nachhaltigkeit ohne ästhetische Qualität.

Die vier Staatspreisträger für Architektur und Nachhaltigkeit des heurigen Jahres beweisen eindrucksvoll: Energieeffizienz, Kostenbewusstsein und Baukultur sind kein Widerspruch!



Ganz aus Holz, „einfach, schlicht und gleichzeitig vollkommen“, so die Jury, ökologisch bis ins kleinste Detail durchdacht, präsentiert sich das Gemeindehaus St. Gerold.

Bei der Fertigungshalle des Holzelementeherstellers Obermayr „folgen die Holzträger in Höhe und Form dem Kräfteverlauf und dem Lichtgewinn und bilden so eine Dach-, Decken- und Fassadenlandschaft von eindrucksvoller formaler Kraft und Ausstrahlung.“

Dass qualitätsvolle Architektur und Nachhaltigkeit auch unter den Be-

schränkungen des sozialen Wohnbaus möglich sind, beweist die Passivhauswohnanlage Samer Mösl in Salzburg. Beeindruckend auch die Einbindung in den Naturraum und das sozio-kulturelle Engagement des Bauträgers.

Bewegt geht es in der Volksschule Mauth in Wels weiter. „Hier wird vorweggenommen und räumlich manifest, was Schule sein soll und sein wird: eine differenzierte Welt an Lehr- und Lernangeboten, Raum für unterschiedliche Lernatmosphären, Lerngeschwindigkeiten und Gruppengrößen und für das unbehinderte, die Welterfahrung unterstützende Bewegungsbedürfnis von Kindern“, so die Jury. ■

- Mehr Informationen zum Staatspreis finden Sie auf www.staatspreis.klimaaktiv.at Das Staatspreismagazin ist im Downloadbereich des Lebensministeriums (<http://publikationen.lebensministerium.at/publication>) erhältlich.



Mag. Bernd Vogl

ist im Lebensministerium in der Abteilung Umweltökonomie und Energie tätig.

kunst-stück

Wer die Armutsgrenze überschreitet, verliert den Anschluss an das gesellschaftliche Leben. Mit „Armutsgrenzen“ als Markierungen im öffentlichen Raum mehrerer österreichischer Städte setzt die Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ ein Signal gegen gesellschaftliche Ausgrenzung.



Unter der Armutsgrenze heißt, mit wenig Geld für Miete, Essen, Kleider und Schulsachen für die Kinder über die Runden zu kommen. Für Kunst und Kultur bleibt da nichts übrig. Die Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“, initiiert 2003 von Armutskonferenz und Schauspielhaus Wien, ermöglicht heute in Österreich 31.500 BesitzerInnen von Kulturpässen, Gratistickets für kulturelle Veranstaltungen zu bekommen. 450 Kulturinstitutionen haben sich der Aktion angeschlossen. Die öffentlich markierten „Armutsgrenzen“ weisen darauf hin, dass die Teilhabe am kulturellen Leben kein Luxus, sondern Grundrecht ist.

- www.hungeraufkunstundkultur.at

nachhall

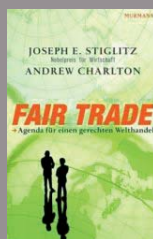
bücher zum thema



Petra C. Gruber (Hrsg.)
Nachhaltige Entwicklung und Global Governance. Verantwortung. Macht. Politik.
 Verlag Barbara Budrich, ISBN 978-3-86649-153-3



Franz-Josef Radermacher, Marianne Obermüller, Peter Spiegel
Global Impact. Der neue Weg zur globalen Verantwortung
 Carl Hanser Verlag 2009, ISBN 9783446417304



Joseph E. Stiglitz, Andrew Charlton
Fair Trade
Agenda für einen gerechten Welthandel
 Murmann Verlag 2006, ISBN 978-3938017630

vorschau

termine der nachhaltigkeit

17. – 18. Juli 2010

Oekologika 2010

Tagungszentrum Blaubeuren, Deutschland
www.oekologika.com

24. – 25. Sept. 2010

Den Sinn fürs Ganze wieder entdecken

St. Virgil Salzburg
www.salzburg.gv.at/spiritualitaet-nachhaltigkeit

27. September 2010

10. Jahreskonferenz – Rat für Nachhaltige Entwicklung

Congress Center, Berlin, Deutschland
www.nachhaltigkeitsrat.de

29. Sept. – 1. Okt. 2010

6. Österreichischer LA21-Gipfel: „Vom Luxus des Wir – Was hält die Gesellschaft zusammen? Nachhaltigkeit und Sozialkapital“

Dornbirn
www.vorarlberg.at/zukunft

8. – 11. November 2010

Going Green – CARE INNOVATION 2010

Wien
www.care-electronics.net/CI2010/